Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 2 (1908)

Heft: 12

Artikel: Meine Rundreisen bei Taubstummen im Sommer 1907 [Schluss]

Autor: Sutermeister, Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923215

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meine Rundreisen bei Taubstummen im Sommer 1907.

Von Eugen Sutermeister. (Schluß.)

Donnerstag den 18. Juli. Da wir wußten, daß droben im reizend gelegenen, appenzellischen Seiden gerade zwei liebe Abonnentinnen meines Blattes zur Kur weilten, so ließen wir uns von der Zahnradbahn hinauf= Wir forschten nach der betreffenden Pension, gelangten aber erst auf Umwegen dorthin. Da sahen wir auf einer Anhöhe zwei Fräulein sitt= sam und wie unschlüssig miteinander reden. Beim Näherkommen erkannten wir, daß es unsere Gesuchten waren; deren Ueberraschung war groß! Dem einen Fräulein war ich schon von fern sehr bekannt vorgekommen, es erriet aber nicht gleich meine Verson. Nun ließen wir sie zuerst ihren Vieruhr= kaffee nehmen, zu welchem sie sich gerade mit andern Vensionären hatten begeben wollen. Bald vereinigten wir uns wieder und setzen uns unter die dichtbelaubten Bäume der schönen Kurhaus-Anlagen und plauderten nach Herzenslust. Heiden liegt 806 m hoch, hat zirka 4000 Einwohner und ist wegen der reinen Bergluft und des milden Klimas als Luft= und Milchkurort sehr besucht. — Später nahmen wir noch gemeinsam eine Erfrischung in grüner Laube. Weil wir den Rückweg zu Fuß machen wollten. begleiteten uns die Fräulein freundlich ein gut Stück Weges. Meine liebe Frau, die schon müde war, bereute nachher, gelaufen zu sein, sie hatte sich den Weg nach Rorschach nicht so lang gedacht, und die Bahn wäre ja für uns nicht teurer gewesen, weil im "Generalabonnement" inbegriffen. Aber Freude hatten wir alle gehabt da oben auf der lieblichen Bergeshöhe.

Freitag den 19. Juli. Wie Graubünden, hatten wir auch das Glarnerland bisher noch nie betreten, und ließen uns daher heute auf den Gisen= bahnschienen dorthin fahren, zuerst in die Hauptstadt Glarus. — Das ist wieder ein ganz eigenartiges Gelände! Unmittelbar aus der völlig flachen, grünen Ebene steigen auf allen Seiten einzelne hohe, kahle graue Berge steil empor ohne alle Vorboten von Hügeln oder Vorbergen; darum allein macht der verhältnismäßig nicht hohe Glärnisch (der Vorderglärnisch, der die Stadt Glarus überragt, zählt 2331 m) mit seinen Nachbarbergen Schild und Wiggis einen so imposanten Eindruck; mitten in ein Hochalpen-Gebirge gestellt, würde er nicht mehr so bedeutend erscheinen. Die Stadt Glarus selbst ift leider sehr langweilig und eintönig gebaut. Die alte Stadt, die bekanntlich im Mai 1861 ganz abgebrannt ist, mag gewiß eigentümlicher ausgesehen haben; jett sind es nur regelmäßige, viereckige Steinbauten ohne Schmuck. Dort wohnen etwa 5000 Menschen; die Hauptindustrie ist Kattundruckerei, Weberei und Bleicherei. — Wir klopften zuerst bei einem hochgestellten Herrn an, der ein überaus eifriger Gönner und Förderer der glarnerischen Taubstummenseelsorge ist, und den ich schon lange gern von Angesicht kennen lernen wollte. In seinem künstlerisch ausgestatteten Schreibzimmer besprachen wir, was uns allen so am Herzen liegt, dann führte er uns in liebenswürdiger Weise zu einem uns schon gut bekannten, gehörlosen Schreiner in die Werkstatt seines Meisters, wo wir ein fröhliches Wiedersehen seierten. Interessant war uns, daß da hauptsächlich Skis (lange Schneeschuhe) angesertigt werden.

Bald ging unsere Fahrt weiter nach Niederurnen, wo wir uns nach einem alten Gehörlosen erkundigten, der mir schon ein paar höchst vriginelle Briefe geschrieben hatte, was mich sehr "glustig" (begierig) machte nach der persönlichen Bekanntschaft mit diesem derben und durch und durch ehrlichen Kauz. Wir trafen seine alte hörende Frau im Garten arbeitend und ihn selbst im Zimmer auf dem Sofa im Mittagsschlummer, welchen wir nun so grausam störten. In seiner lebhaften, draftischen Weise gab er sein Erstaunen und Entzücken über unser Erscheinen kund. Ein stattlicher. hoher Greis von 76 Jahren, mit großem grauem Vollbart, mit energischen, flugen Gesichtszügen und jugendlichem Feuer trot geschwächtem Körper, so stand er vor uns, nur ein wenig gebückt, und befahl seiner Cheliebsten, uns unter allen Umständen sofort etwas vorzuseten. Ueber 35 Jahre war er Modellschreiner in der größten Fabrik des Kantons gewesen, immer in der gleichen, und hatte sich erst vor kurzem zurückgezogen, wonach ihm die Fabrikdirektion in ehrenvoller Weise, ohne ein Gesuch von ihm, eine monatliche Pension gewährte. Ehre solchem Fleiß und solcher Treue und wie schön wurden sie belohnt! Schon zuvor hat er aus seinem Erarbeiteten ein Haus erbaut mit zehn Arbeiterwohnungen, das er auch selbst bewohnt. Ein wohlverdienter, schöner Lebensfeierabend! Möge er ihn noch lange genießen und seine Lebensgeschichte für unser Blatt vollenden, an welcher er arbeitet, so viel es ihm die Augen erlauben. Nur zu schnell verstrich uns die Zeit. Nachdem uns von seiner guten Frau ein duftendes Riesen= exemplar von dem altberühmten, echten grünen Glarner "Schabzieger" (Kräuterkäs) aufgebürdet worden war, dampften wir wieder nach Korschach ab, wobei wir die Schönheiten des unergründlichen Walensees, dem ent= lang wir fuhren, zum zweiten Mal und intensiver (kräftiger und gründ= Er ist einer der wildesten Gebirgsseen der Schweiz, bis licher) genossen. 151 m tief, 16 km lang und wird von den Churfirsten (eine Bergkette des Säntisgebietes, etwa 12 km lang und 2000 m hoch) eingeschlossen, deren kahle Kalkwand jäh abstürzt, nur hie und da für ein Dörschen Raum lassend. — Der Abendsonnenschein verklärte uns den See und die fast fenkrecht baraus ragenden Berge.

Samstag den 20. Juli. Vom gemütlichen gastlichen Heim meiner Rorschacher Schwester Abschied nehmend, fuhren wir heute Frauenfeld zu und benützten in Wil die Straßenbahn. Da merkten wir alsbald den Unterschied zwischen einer Straßen- und Eisenbahn. Wahre Staubwolken flogen

herein und überpuderten uns und alles drin; die Fenster der Sonnseite waren der heißen Sonne wegen mit Laden geschlossen, und hätte man dies auch mit denen der Schattseite tun wollen, so hätten wir keine Zugluft gehabt und die Hitze wäre unerträglich geworden. So ertrugen wir geduldig das kleinere Übel.

In Frauenfeld gedachte ich einen lieben, alten Schulkameraden und seine Familie heimzusuchen. Infolge eines Versehens von uns war niemand am Bahnhof, wir kamen eben viel später als angemeldet (der frühere Zug in Rorschach, den wir benüten wollten, fährt nur am Sonntag) und schon mußte ich befürchten, daß er, in der Meinung, wir kämen nicht mehr, wieder von Hause fort zu seinen Berufsgeschäften gegangen sei. Da stießen wir auf der Suche nach seiner Wohnung unterwegs auf dem Trottoir (Fußsteig, Bürgersteig) mit ihm zusammen; er war in der Tat auf dem Rückweg zur Arbeit. Wir priesen den Zufall, der uns zusammen= geführt. Er kehrte um, geleitete uns zu seinem Beim und anempfahl uns dem Schutz seiner lieben, gescheiten, ebenfalls gehörlosen Chegesponsin. Er selbst zeigte uns noch schnell seine niedlichen, selbstgezimmerten Kaninchen= behausungen und deren noch niedlichere vierbeinige Insaken. Dann rief ihn die Pflicht in die Druckerei, er ist nämlich Schriftsetzer. Mit seiner Frau aber und den zwei prächtig gedeihenden, geweckten Kindern, Bub und Mädel, verbrachten wir noch ein nettes Plauderstündchen und mußten auch noch ihre (nicht der Kinder!) Kochkunst zu schmecken bekommen. Mit dem Gedanken, daß doch ein trauliches Beim der beste äußere Ersat für Gehör= lose ist, verabschiedeten wir uns auf Wiedersehen und gelangten noch am selben Abend, nach sechstägiger Abwesenheit nach Münchenbuchsee.

Sonntag den 21. Juli. Heute hielt ich in Schwarzenburg meinen Gottesdienst vor 15 Taubstummen.

Montag den 22 Juli. Um eine Freundin, die bei ihrer kranken Schwester in Murten weilte, zu besuchen und mit Kat und Tat zu unterstüßen, begab sich meine Frau dorthin. Das ist ein uraltes Städtchen mit etwa 2500 Einw. berühmt durch den Sieg der Eidgenossen über Karl den Kühnen von Burgund (am 22. Juni 1476). Ein Obelisk (hohe, meist vierkantige, nach oben sich zuspizende Denkmal=Säule) auf den Gräbern der Gefallenen erinnert daran.

Ich selbst hatte heute nichts Geringeres im Sinne, als den Simplon "durchzubohren", freilich nicht mit eigner Kraft, sondern mit elektrischer. In Lausanne erwischte ich leider einen etwas späteren Zug. Die paar Minuten später, welche dieser Zug nach dem vorhergehenden absuhr, genügten schon, mir die Fahrt durch den Tunnel unmöglich zu machen, wenn ich aus Kücksicht auf meine Geldtasche nirgends übernachten, sondern am gleichen Tag wieder heim wollte. Ich merkte die Verspätung erst in Vrig, nachdem ich fast das ganze breite Rhonetal mit leuchtenden Augen durchsahren. Seltsam ist auch dieses Vergland Wallis mit seinem Hauptsluß,

der wildschäumenden Rhone, auf deren beiden Seiten felsige, himmelhohe Berge schroff und kahl aufsteigen. Da wird Getreide-, Obst- und Weinbau getrieben, in den oberen Stufen der Berge auch Alpenwirtschaft. Viel von Touristen besucht werden die tiefeingeschnittenen, malerischen Seitentäler mit ihren zahlreichen Gelegenheiten zu Hochgebirgstouren. Durch den Bau der neuen Simplonbahn nimmt auch die Industrie zu. Der große, am 24. Febr. 1905 durchstochene Simpsontunnel liegt in seinem Anfang bei Brig 685 m und bei seinem Ende bei dem italienischen Dorf Felle 634 m über Meer und ist 19.731 m lang. Die Bauzeit betrug 61/2 Jahre und die Kosten 78 Millionen Franken (nur für den Tunnel allein). — In Brig hatte ich noch über eine Stunde Zeit bis zum nächsten Retourzug. Die wollte ich wenigstens zu Entdeckungsreisen im Marktflecken Brig und Umgebung ausnüten, aber ach, es fing an zu regnen, und ich war ohne Schutz und Schirm! Trübselig wanderte ich in der bedeckten Perronhalle bes Bahnhofs auf und ab und besann mich sehr, ob ich doch noch durch den Tunnel und "drüben" übernachten wolle. Allein mein schmächtiges Beutelchen, sowie der Gedanke, daß morgen der allerletzte Tag meines Generalabonnements war, den ich noch zu etwas anderem verwenden wollte, das alles legte mir die Pflicht auf, heimzukehren. Gedacht, getan. Diesmal nahm ich der Abwechstung halber den Weg über Averdon durch die Waadt und über Neuenburg. Hier stieg meine Frau zu mir ein, die mit der Bahn von Murten nach Estavaper und dann mit dem Schiff hierher gekommen war. Bis wir zu Hause waren, hatten wir uns viel zu erzählen.

Dienstag, den 23. Juli. Heute lief unser Generalabonnement ab, das uns die ganze Schweiz gleichsam vor die Füße gelegt hatte, so daß wir nur auszuwählen brauchten, wohin, ohne uns ängstlich an Strecke und Stunde halten zu müffen! Und manchmal war uns die Wahl sehr schwer. — Meine teure Lebensgefährtin war schon des Reisens müde, und so begab sie sich heute nur noch nach dem nahen Bern, um einiges zu besorgen. Ich mußte also allein gehen, nach Aarau, und von dort mit der Straßen= bahn nach Gr... Da suchte ich einen lieben, jungen, gehörlosen Bauersmann auf, der uns noch nicht lange zuvor prächtige Kirschen gesandt hatte, und dem ich einen Besuch versprochen. Er bewirtschaftet mit Mutter und Geschwistern das ganze, ziemlich große Heimwesen. Mit gerechtem Stolz zeigte er mir Stall und Baumgarten und weiter draußen auch Acker und Wiesen, wo alles wirklich schön gedieh und so wohlgepflegt und sauber aussah. Während im Acker nebenan Unkraut wucherte, war in dem seinen keine Spur davon zu sehen. In seinen Kornfeldern standen die Halme auch so schön, mit schweren Ühren, und ebenfalls unkrautfrei. Es war mir eine wahre Lust, solche Resultate der Arbeit eines Taubstummen vor mir zu sehen. Die Mutter, mit schönen weißen Haaren, aber jugendlichem Schaffen, die

mich so herzlich aufnahm und bewirtete, die freundlichen Schwestern — alles. alles hinterließ bei mir wohltnende Eindrücke, und ich dankte Gott, daß es auch solche Menschen gibt. Der Gehörlose führte mich noch zu einer thit. Magd eines Bauern, sie war leider im entfernten Wald beschäftigt, so konnte ich sie nur grüßen lassen und fuhr nach Aarau zurück zu kurzem Besuch bei meiner Schwester dort. Zu guter Lett pilgerte ich auf den "Landenhof", wo sich die Aarauer Taubstummenanstalt befindet und traf hier die größeren Zöglinge in fieberhafter Eile mit der Getreideernte be= schäftigt; denn schwarze Wolken zogen am Himmel herauf. Es brach auch bald ein Gewitter mit starkem Regen los, während ich just unter den Bäumen des Anstaltsgartens dem Arbeitsunterricht der kleineren Mädchen zuschaute. Ich sah auf meine Uhr, und in der Hoffnung, noch den nächsten Tramwan nach Aarau zu erreichen und dort trocken anzukommen, stürmte ich auf und davon ohne jedes feierliche Lebewohl. Doch o Jammer, auf der Land= straße angekommen, merkte ich, daß der Tramway schon vorbeigefahren war! Dazu regnete es immer stärker, das trieb mich tiefer in den nahen Wald hinein. Als der Regen spärlicher fiel, wanderte ich leichten Schrittes die staubfrei gewordene Straße nach der Stadt hinab und sog mit Behagen die frische, abgekühlte Luft in mich hinein. Der "Landenhof" möge mir nun mein plötliches Verschwinden verzeihen!

Mit Wehmut trat ich die allerlette Fahrt meines 45tägigen Abonne= ments an, die Heimfahrt über Olten-Solothurn-Biel, mit Wehmut, denn wie viele, viele Schönheiten unseres lieben Vaterlandes hätte ich noch gerne gesehen, z. B. das Oberengadin, Schwyz u. a.! Wie vielen, vielen andern lieben Schicksalsgenossen hätte ich noch gerne die Hand gedrückt und wäre noch nach Hohenrain, Grenerz und Gerunden gegangen. Aber dazu reichten die 45 Tage nicht aus. Das Land ift so groß und der Menschen sind so viele, und über= dies hatte ich daneben und dazwischen meine nicht geringen Pflichten, welche nicht gut jemand anders mir abnehmen konnte. Doch darf ich mit dem Erreich= ten und Erlebten wohl zufrieden sein. Ich habe weitere Einblicke bekommen in Höhen und Tiefen des Taubstummenlebens; nicht alles habe ich berichtet, denn ich mußte manches verschweigen. Ich habe mich gesonnt am Glück einzelner Taubstummen und mich auch erbaut an manchen redlich und tapfer ums tägliche Brot Ringenden. Hin und wieder traf ich einsame Seelen und "es jammerte mich derselben, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben". Um so inniger habe ich mich gefreut, wo ich Taubstummenfreunde und Wohltäter fand. Doch auch hier ist zu sagen: "Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter."

Und ihr, liebe Taubstumme, die ich begrüßt habe, wenn ich vernehme, daß ihr in allem Guten Fortschritte macht, so wäre mir das der köstlichste Gewinn meiner Besuchsreisen bei euch!